

Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 32.

Grand Island, Nebr., 19. April 1912 (Zweiter Theil.)

Nummer 36

Sehnsucht

Träumend liegt die Frühlingsflur
Still im Banne süßer Düfte,
Nachtragallens nur
Schwingt sich suchend durch die Lüfte.

Hinter'm fernem Wiesenzrand
Lautet der Mond aus silbernem Weiser;
Zitternd schweben über's Land
Seines Lichtes weiche Schleier.

Und der Sehnsucht selge Dual,
Jenes wunderame Bangen —
Wieder nimmt's mit einmal
Mir das arme Herz gefangen.

Wenn die Blitze lohen.

Erzählung von A. Hottner-Grebe.
Ueber den Bergen stand das Wetter.
Wie eine ungeheure Wand
hatte sich die schwere Wolke zwischen
der niedergehenden Sonne und die Erde
geschoben.

Gesicht des jungen Mädchens wurde
noch um einen Schein blässer.
Und wieder ein Bliz. —
„Ich tu's!" sagte die Frau.
Ein eiserner Wille stand
an dem schmalen Gesicht.
Er sucht, in
andern Taschen. Da war noch eine
volle Zündholzschatel.

zimmern, wo er am liebsten hockte
und sinnierte! Aber da schlugen schon
die Flammen zum witzigen Fenster
heraus! Da droben war alles Holz!
Dürr und morsch — das brannte wie
Zunder.

scheine des Mont-de-piété, die von
hilfsbereiten Menschenfreunden noch
einmal beliehen werden.
In auch im
klassischen Lande der Sparlichkeit und
der Abneigung gegen überflüssige Geld-
ausgaben ist die Zahl der Citoyens
wohl kaum sehr groß, die das irdische
Zal des Jammers und der „bêche
noire", d. h. des Dalles, durchwan-
dern, ohne einmal mit der „tante" ge-
arbeitet und irgendein Besitzstück an
den „clou" gehängt zu haben.

fromme Pfandleihe erhielt den Namen
Monte-de-piété.

daß diese unter strenger Staatsaufsicht
arbeitende Pfandleihe zwar ihrer Ver-
pflichtung gemäß allen Gewinn an
Hospiz- und sonstige Anstalten der öf-
fentlichen Armenpflege abliefern, nie-
mals aber von ihren formellen Vor-
rechten Gebrauch machen kann, d. h.
niemals von diesen Anstalten auch nur
einen Sou erhält. Sie ist also genötigt,
das Kapital, das sie ausleiht, selbst
von anderer Seite zu „pumpen".